INNOVATIONSREGION
RHEINISCHES
REVIER

Arbeitsbericht IRR

Sachstand und Ausblick: Der Weg zum Innovationsprogramm

Herbst 2011

INNOVATIONSREGION
RHEINISCHES
REVIER

Geschäftsstelle – Technologiezentrum Jülich
Karl-Heinz-Beckurts-Straße 13 | 52428 Jülich
Telefon: +49 2461 690-150 | Fax: +49 2461 690-154

I. Einleitung: Kick-off für das Rheinische Revier der Zukunft 3

II. Das Revier stellt sich auf 5

III. Die ersten Schritte 7

1. Koalitionsvereinbarung und Kabinettsbeschluss 7

2. Künftige Struktur der IRR 8

Die Geschäftsstelle 8
Der Beirat 8
Der Verwaltungsrat 9
Die Arbeitsgruppen 9

IV. Arbeitsprogramm, Leitthemen und Meilensteine 11

1. Aufgabenfelder 11

Prozess-Koordination und -Steuerung 11
Kommunikationsstrategie, Standortmarketing und Öffentlichkeitsarbeit 11
Inhalte koordinieren, abstimmen und zur Projektreife weiterentwickeln 12
Verstetigung vorbereiten und sichern 12

2. Matrix der Leitthemen: Arbeitsaufträge an die Region 13

3. Meilensteine der Umsetzung 17

Grundlagen schaffen I: Corporate Identity, Internetauftritt und Intranet 17
Grundlagen schaffen II: Bestandsaufnahme; „Quick-Wins" identifizieren und anstoßen; Vernetzung zu anderen Leitthemen 18
„Innovationsprogramm 5.0 - Das Rheinland 2050" 18

V. Zwischenfazit und Ergebnisse der Vorarbeiten 19

VI. Ausblick: Der Weg zum Innovationsprogramm 5.0 23

VII. Anhang 24

I. Einleitung: Kick-off für das Rheinische Revier der Zukunft

Die Innovationsregion Rheinisches Revier erarbeitet ein langfristig tragfähiges Zukunftsprogramm, das in den nächsten vier Jahren von allen relevanten Akteuren der Region gemeinschaftlich entwickelt und fortan getragen wird. Dieses **Innovationsprogramm** wird mit jedem Projektjahr aufwachsen - beginnend mit einem Innovationsprogramm 1.0 in der ersten Hälfte des kommenden Jahres - bis hin zu einem regionalen Leitbild, dem abschließenden Innovationsprogramm 5.0 im Jahre 2015.

Die Akteure stellen sich der Aufgabe, unter Wahrung der aktuellen ökonomischen und sozialen Plattform neue Impulse für die regionale Wirtschaftskraft zu setzen. Dieser Ansatz ist in zweifacher Hinsicht neu. Er bildet zum einen mit seinem Handlungskonzept - erstmals in dieser Klarheit - eine Klammer um das gesamte Rheinische Revier. Alle relevanten Ebenen, wie u. a. Parteien, Wissenschaft, Wirtschaft und Gewerkschaften der Region, bauen eine für die nächsten Jahrzehnte tragende Wirtschaftsstruktur.

Dennoch gehen mit diesem Konzept keine räumlichen Abschottungstendenzen einher. Der Erkenntnis „Innovationen überspringen Räume" folgend werden starre Grenzziehungen vermieden. Das Rheinische Revier versteht sich als „Offene Region", um den vielfältigen, teilweise durchaus auch überregionalen, funktionalen Wechselwirkungen und Reichweiten Rechnung zu tragen. Einfach „von oben" verordnete Kooperation erweist sich dabei weder als überzeugend noch als dauerhaft. Ihr Mehrwert muss sich den Prozessbeteiligten vielmehr aus eigener Überzeugung und eigenem Handeln erschließen.

Im Sinne des Prinzips „Maßstabsvergrößerung, orientiert an funktionalen Verflechtungen", sollen da, wo Zusammenarbeit und Vernetzung nachvollziehbar und perspektivisch sinnvoll sind, die vorhandenen Stärken und Potenziale zur Entfaltung gebracht werden. Das kann und wird - je nach Thema - zu sehr unterschiedlichen Kooperationen, Projektfamilien und Gebietszuschnitten führen. Der Prozess ist dynamisch angelegt und muss sich dementsprechend auch dynamisch entwickeln können.

Der so kurz umrissene Ansatz der regionalen Strukturpolitik ist - und dies ist der weitere Aspekt des Neuartigen - in dieser inhaltlichen Konsequenz und regionalorganisatorischen Manifestation bundesweit bislang noch nicht in Angriff genommen worden. Dies gilt sowohl in Hinblick auf die geografische Ausdehnung als auch auf die Vielzahl der involvierten Akteure, aber nicht zuletzt auch in Hinsicht auf die unmittelbare intensive Einbeziehung der Landesministerien in den laufenden Prozess: „**Bottom Up meets Top Down**!".

Dieser neue Weg einer regionalen Strukturpolitik hat im Projektvorfeld umfangreiche Sondierungen und einen vorbereitenden Dialog über strukturelle und organisatorische Fragen erfordert. Diese Vorgaben können als zwischenzeitlich erfüllt angesehen werden, so dass im Januar 2012 unmittelbar und schon sehr zielgerichtet mit der konkreten inhaltlichen Arbeit begonnen werden kann. Diese ersten Aktivitäten werden sich über die Jahre in ihrer abgestimmten und verflochtenen Struktur zu einem Gesamtbild verdichten, das dann den Anspruch an ein innovatives Zukunftsprogramm für das Rheinische Revier erfüllen kann.

Der vorliegende Arbeitsbericht beschreibt den Sachstand, die eingerichteten Strukturen sowie erste sich abzeichnende Projekte und Maßnahmen. Der Bericht eröffnet damit einen Ausblick auf den Weg der Region, hin zu einem Innovationsprogramm. Wobei „Innovation" in diesem Sinne weitergehen soll, als lediglich gemeinsame Projektlisten zu erstellen. Es geht um Maßstabsvergrößerung. Menschen und Ideen werden zusammengebracht. Neue Netzwerke entstehen in denen sich die Region positioniert und profiliert. Gemeinsam werden Wege gefunden und beschritten, auf denen aus verschiedenen Projekten stabiler regionaler Mehrwert erwächst.

Diese Zielsetzungen verdeutlichen: Die Region arbeitet langfristig an einem eigenständigen **Innovationsprogramm** und jagt nicht vordergründig den Mitteln aus dem einen oder anderen Fördertopf nach!

II. Das Revier stellt sich auf

Die Voraussetzungen des Rheinischen Reviers sind - beispielsweise in Bezug auf die Kennziffern Arbeitslosenquote oder Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen - spürbar besser als etwa im Ruhrgebiet. Ein klarer Standortvorteil ist die räumliche Lage in der prosperierenden Rheinschiene. Allerdings gilt es innerhalb des Rheinischen Reviers große kleinräumliche Unterschiede nicht aus den Augen zu verlieren.

Die funktionale Klammer ist seit Generationen die Braunkohlenabteufung. Die Region wird seit mehr als 130 Jahren durch Tagebaue, Großkraftwerke und Nachfolgeindustrien geprägt. In NRW hängen derzeit direkt und indirekt rund 34.000 Arbeitsplätze und fast die Hälfte der Stromversorgung an der Braunkohle. Die Wechselwirkungen und Reichweiten darüber hinaus sind noch sehr viel raumprägender. So hat die Braunkohle im gesamten Rheinland zur Ausbildung einer diversifizierten und oft sehr energieintensiven Wirtschaftsstruktur beigetragen. Ganz wesentlich aufgrund des über die Braunkohlekraftwerke bereit gestellten Energieangebotes haben sich im Umfeld der Tagebaue und Kraftwerke zum Beispiel Chemieparks oder Aluminium- und Papierindustrie (weiter)entwickeln können.

Aufbauend auf den vorhandenen Stärken und im Angesicht der besonderen energiepolitischen Herausforderungen unserer Zeit hat die Landesregierung beschlossen, eine sehr langfristig angelegte Strukturentwicklung für diese Region - die sich selbst als Energiekammer des Landes bezeichnet - zwischen Aachen, Mönchengladbach, Düsseldorf, Köln und Bonn auf den Weg zu bringen.

Ausgangs- und Ansatzpunkt der Initiative IRR sind die in der Region vorhandenen Kompetenzen und Potenziale, die es weiterzuentwickeln gilt. Das trifft nicht nur auf die Bewertung der harten und weichen Standortfaktoren (Industrie, Wissenschaft, Kultur etc.) zu. Für das ehrgeizige Vorhaben können (und sollen) auch vielfältige bestehende lokale und regionale Kooperationsstrukturen und Anfänge einer weitergehenden Abstimmung unter den Akteuren der regionalen Strukturpolitik genutzt werden. So gibt es in den einzelnen Teilräumen des Rheinlands durchaus sehr aktive Kooperationsstrukturen, wie die Rheinische Landrätekonferenz, den Regio Aachen e.V. und den Region Köln-Bonn e.V. oder die Regionale Arbeitsgemeinschaft Düsseldorf-Mettmann-Neuss, aber auch Zweckverbände wie „terra nova“ und Entwicklungsgesellschaften wie die „indeland GmbH“. Hinzu kommen verschiedene Initiativen, die eine stärkere Zusammenarbeit im Rheinland, bis hin zur Bildung einer Metropolregion anstreben. Eine belastbare Zusammenarbeit im gesamten Rheinland, über alle Grenzen hinweg, gibt es jedoch bisher - über Ansätze hinaus - noch nicht, da sich die benannten Initiativen regionalstrategisch allenfalls berühren und es an einer zielgerichteten Vernetzung in aller Regel noch fehlt.

Das Rheinland darf sich aber nicht durch „Kleinstaaterei aus Gewohnheit“ vom globalen Trend zur Bildung von Großregionen (z.B. Metropolregionen) abkoppeln, wenn es im weltweiten Wettbewerb der vielen Akteure zunächst einmal sichtbarer werden und nicht zuletzt auch erfolgreich bestehen will. Der Schlüssel hiezu liegt in einer wohlüberlegten und gezielten „Maßstabsvergrößerung“. Das Programm IRR stellt bei der konsequenten Fortführung und Vertiefung dieser Aktivitäten einen grundlegenden Baustein dar, der auch weitere entscheidende strukturpolitische Schritte ermöglicht: Er befähigt die Region, sich ein aussagefähiges und ausdrucksstarkes Leitbild zu geben und vor einem solchen Hintergrund diejenigen Großthemen zu identifizieren und umzusetzen, die für ihre Zukunftsfähigkeit maßgeblich sind und die die Region in der Binnen- und Außenwahrnehmung nachhaltig verankern.

III. Die ersten Schritte

1. Koalitionsvereinbarung und Kabinettsbeschluss

„Wir streben die Entwicklung eines Programms "Innovationsregion Rheinisches Revier" an. Damit wollen wir das in der Region vorhandene Potenzial an Technologie, Wissenschaft, Industriestruktur und gut ausgebildeten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern für den Aufbau einer neuen nachhaltigen Wirtschaftsstruktur nutzen".

(Auszug aus dem NRW Koalitionsvertrag 2010 - 2015, von Juli 2010)

Mit dieser Aussage im Koalitionsvertrag setzt die nordrhein-westfälische Landesregierung die Zukunft des Rheinischen Reviers auf die politische Agenda. Die Ministerpräsidentin verstärkte dieses Ziel in ihrer ersten Regierungserklärung. Sie stellte außerdem fest, dass dieses Programm gemeinsam mit den Unternehmen entwickelt werden solle:

„Den Strukturwandel weiter vorantreiben, das heißt auch, die Erneuerung unserer Energiewirtschaft fortzusetzen. Ein Schwerpunkt ist das Rheinische Revier, dem wir mit einer aktiven Industriepolitik eine nachhaltige Perspektive geben wollen, damit Arbeit, Umwelt und Fortschritt auch in diesen Regionen eine sichere Zukunft haben."

(Auszug aus der Regierungserklärung der Ministerpräsidentin, vom 15.09.2010)

Im Februar 2011 initiierte die Landesregierung per Kabinettsbeschluss den Prozess „Innovationsregion Rheinisches Revier". Sie billigte die Eckpunkte, auf deren Grundlage das Programm zu erarbeiten ist:

- Regionale Potenziale für den Aufbau einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur identifizieren und gemeinsam mit Impulsen von außen in eine Zukunfts- und Umsetzungsplanung zusammenführen;
- Schaffung von Beratungs-, Koordinierungs- und Entwicklungsstrukturen, um im Dialog mit den relevanten Akteuren vor Ort konkrete Maßnahmen und Projekte entwickeln zu können;
- Entwicklung nachhaltiger Entwicklungspfade für die gesamte Region und insbesondere Eröffnung von Zukunftsperspektiven für die direkt betroffenen Standorte;
- Einbezug regionaler Initiativen.

Das Landeskabinett erwartet ein Innovationsprogramm. Gleichzeitig stellt es konkreten Projekten und Maßnahmen aus diesem Programm eine Förderpriorität in den bestehenden Förderprogrammen der Landesregierung in Aussicht. Die Federführung für die strukturpolitische Initiative liegt im Landesministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr. Durch einen eigens hierfür eingerichteten Ausschuss der Staatssekretäre, angesiedelt in der Staatskanzlei, sind die im Wesentlichen betroffenen Fachministerien des Landes in den Prozess einbezogen.

2. Künftige Struktur der IRR

Die Geschäftsstelle

Die Landesregierung hat die IHK Aachen mit der Koordination und Steuerung des Prozesses sowie den damit verbundenen Aufgaben betraut. In einem ersten vorbereitenden Schritt hat die IHK Aachen für die erforderlichen Vorarbeiten eine provisorische Geschäftsstelle „Innovationsregion Rheinisches Revier" eingerichtet. Sie ist im Technologiezentrum Jülich angesiedelt. Der Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen leitet die Geschäftsstelle in enger Kooperation mit den weiteren Industrie- und Handelskammern des Rheinlands. Die Geschäftsstelle verantwortet als operative Einheit die laufenden Geschäfte, vernetzt Unternehmen, Technologieeinrichtungen und Hochschulen im Rheinland. Sie initiiert Projekte, sammelt Ideen und arbeitet den Beschlussgremien in der Region zu. Für den Aufbau der Beratungs-, Koordinierungs- und Entwicklungsstrukturen stellt die Geschäftsstelle einen Antrag auf Landesförderung durch Ziel-2 Mittel für die Dauer der Projektlaufzeit (2012 – 2015)

Der Beirat

Im April 2011 hat sich der nach Maßgabe des Kabinettsbeschlusses berufene Beirat zum Programm IRR konstituiert. Er besteht aus 39 Mitgliedern und ist institutioneller Ausdruck der breiten Beteiligung der regionalen Akteure aus dem Rheinischen Revier; er bildet eine neuartige strukturpolitische Kommunikations- und Konsensplattform, die alle politischen Ebenen und Parteien, Wissenschaft, Wirtschaft und Gewerkschaften und Arbeitsgeber der Region zusammenführt. Laut Geschäftsordnung beschließt der Beirat über die Leitlinien und Entwicklungspfade für das Rheinische Revier.

Der Beirat hat sich eine Geschäftsordnung gegeben und bereits in seiner ersten Sitzung das Impulspapier „Wir im Revier" als fachliche Arbeitsgrundlage beschlossen. Es fasst die wichtigsten Gründe für das Programm IRR und dessen Ziele zusammen, betont die in der Region

vorhandenen Stärken und Potenziale sowie die Chancen, die darin liegen, in einem größeren Bezugsraum zusammenzuarbeiten und zusammenzuwachsen. Besondere Stärken und Innovationspotenziale werden vor allem in der einzigartigen Struktur aus Forschung, Lehre, Technologiekompetenz und Industrie rund um das Thema Energie gesehen.

In seiner zweiten Sitzung hat sich der Beirat auf zunächst acht Entwicklungsschwerpunkte und elf davon abgeleitete Leitthemen für die Innovationsregion verständigt. Sie sind Ergebnis aus den vielen Gesprächen und Interviews mit wichtigen Akteuren der Region. Den vorliegende Arbeitsbericht hat der Beirat auf seiner dritten Sitzung im Oktober 2011 verabschiedet.

Der Verwaltungsrat

Aus der Mitte des Beirats wurde ein sieben Personen umfassender Verwaltungsrat gebildet. Dieser überwacht und unterstützt die Geschäftsführung, entscheidet in dringlichen Angelegenheiten und bereitet die Sitzungen des Beirates vor. Der Verwaltungsrat fungiert auch als Scharnier zwischen der Geschäftsstelle und dem Beirat: Er soll die Zusammenarbeit zwischen der operativ arbeitenden Geschäftsstelle und dem Beirat erleichtern.

Die Arbeitsgruppen

Zur Bearbeitung der einzelnen Entwicklungsschwerpunkte und Leitthemen in der maßstabvergrößerten Region sind elf Arbeitsgruppen gebildet worden. Die Leitung einer jeden Arbeitsgruppe wird von einem „Innovationsmanager" wahrgenommen. Dieser lädt zu den Sitzungen ein und stellt die jeweilige Arbeitsgruppe zusammen. Die breite Einbindung der gesamten Region und ihrer Potenziale ist durch diese fach- und themenbezogenen Arbeitskreise sichergestellt. Mit Beginn des Prozesses im Januar 2012 soll keine weitere wertvolle Zeit verloren gehen. Daher sind die Arbeitsgruppen bereits in der Vorlaufphase (Herbst/Winter 2011) ein- oder zweimal zusammengekommen, um sich über ihren Arbeitsauftrag auszutauschen und die konkrete inhaltliche Arbeit - die detaillierte Identifikation von Maßnahmen und Projekten - vorzubereiten.

Mit der Einrichtung dieser Arbeitsebene konnte bereits die wohl wichtigste Voraussetzung für den Start der inhaltlichen Bewältigung der regionalen Aufgabenstellungen ab Januar 2012 bewerkstelligt werden. Dabei besteht Konsens, dass Zahl und Auftrag der Arbeitsgruppen den dynamischen Prozessvorgaben entsprechend den jeweiligen Erfordernissen angepasst werden können und müssen.

Entwicklungsschwerpunkte und Leitthemen

Wirtschaft und Beschäftigung **AG Planung / Großvorhaben Gewerbeflächen**	Wirtschaft und Beschäftigung **AG Verstärkung innovativer Gründer- und Mittelstandsförderung**	Verkehr und Kommunikation **AG Verkehr / Infrastruktur**
Forschung und Entwicklung **AG Bestandsaufnahme / Innovationslandkarte**	Ausbildung und Qualifikation **AG Bezirksübergreifende Bildungsinitiativen**	Energie und Versorgung **AG Netzwerk Energieforschung -Cluster und -Versorgung**
Nachhaltige Lebensqualität **AG Verbindung touristischer Potenziale**	Landschaft im Wandel **AG Center Circle**	Landschaft im Wandel **AG Sophienhöhe / Terra Nova Indeland**
Modellregion Rheinland **AG Allianz der Akteure**	Modellregion Rheinland **AG Internationalisierung**	

IV. Arbeitsprogramm, Leitthemen und Meilensteine

1. Aufgabenfelder

Die IRR und ihre Gremien bilden ein Steuerungsinstrument zur Konsensförderung im Revier. Die Entscheidungsrechte anderer bestehender Gremien bleiben gewahrt. Dieser von der Landesregierung vorgegebene Handlungsrahmen ist gerade in Zeiten knapper werdender öffentlicher Ressourcen als besonders wegweisend anzusehen. Durch eine in der Region abgestimmte und auf eine klare Projektbewertung abzielende Vorgehensweise, werden wirkungsmächtigere Projekte mit hoher innerregionaler Akzeptanz und starker überregionaler Strahlkraft erwartet. Reine Mitnahmeeffekte können durch den regionalen Clearingprozess weitgehend ausgeschlossen werden. Auch der Wirkungsgrad der landespolitischer Zielsetzungen wird ebenso erhöht wie vereinfacht, da die Region selbst kompetenter und damit schneller und konkreter die Wertigkeit einzelner Vorhaben prüfen kann.

Prozess-Koordination und -Steuerung

Die Geschäftsstelle wird den Leitbildprozess in seiner Vorbereitung und Verstetigung organisieren, koordinieren und steuern. Das Leitbild wird durch ein jährlich aufwachsendes Innovationsprogramm - vom Innovationsprogramm 1.0 im Jahre 2012 bis hin zum abschließenden Innovationsprogramm 5.0 im Jahre 2015 - dynamisch und im Konsens weiterentwickelt und fortgeschrieben. Die Geschäftsstelle wird zum 1. Januar 2012 voll funktionsfähig sein, damit die umfänglichen Arbeiten reibungslos beginnen können. Sie wird fortlaufend die Meilensteinplanung überprüfen und die Verfestigung der Gremienstruktur sicherstellen. Sie fungiert als Dienstleister für diese Gremien und koordiniert die Inhalte und Projekte der Arbeitsgruppen, nicht zuletzt auch zur Vermeidung von Überschneidungen und Doppelarbeit.

Kommunikationsstrategie, Standortmarketing und Öffentlichkeitsarbeit

Imagebildung, Standortmarketing und eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit bilden weitere zentrale Herausforderungen im Innovationsprozess. Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung ist eine von den beteiligten Gremien und Institutionen gemeinsam entwickelte und getragene Kommunikationsstrategie, die von der Geschäftsstelle angeregt und koordiniert wird. Die Region will sich mit ihren inhaltlichen Alleinstellungsmerkmalen im Wettbewerb der europäischen Innovationsstandorte schlagkräftig aufstellen und dauerhaft sichtbar werden. Die IRR wird hierfür eine klar definierte Dachmarke für die zukünftig koordinierten Aktivitäten im Revier entwickeln und kommunizieren.

Diese Markenbildung wirkt in der Region Identität stiftend; denn sie erhöht die öffentliche Wahrnehmung und unterstützt/stärkt die regionalen Unternehmen. In Aufbau und Propagierung der Dachmarke wird perspektivisch eine sogenannte „Allianz der Akteure" einbezogen werden. Bekannte und kompetente Persönlichkeiten könnten als Promotoren für die Region auftreten.

Inhalte koordinieren, abstimmen und zur Projektreife weiterentwickeln

Mit dem Innovationsprogramm sind alle Akteure in der Region aufgerufen, ihre Ideen einzubringen und an der Weichenstellung für die Zukunft gestaltend mitzuarbeiten: Das Rheinische Revier wird sich aus der Region heraus zukunftsfähig aufstellen. Die Vielzahl der bereits jetzt beteiligten Gremien, Personen und Institutionen lässt für die Zukunft eine große Zahl an konstruktiven Vorschlägen und Projektideen erwarten.

Konkrete Vorschläge für Maßnahmen und Projekte sind in Hinblick auf die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit der Innovationsregion, die Projektziele und den regionalen Konsens - anhand definierter Bewertungskriterien - zu analysieren und zu hierarchisieren.[1] Die Geschäftsstelle gewährleistet die kompetente Begleitung des Prozesses, einerseits durch zusätzlichen wissenschaftlichen Input, andererseits aber auch durch konkrete Projektentwicklung, die zum Teil durch ex-ante-Expertisen professionalisiert werden wird, um Risiken und Chancen besser beurteilen sowie die notwendigen Voraussetzungen (Ressourcen, Zeit, rechtliche Fragen etc.) belastbar ermitteln zu können. Entsprechende Kriterien und Prioritäten werden im Beirat abgestimmt, da sie als Teil eines regionalen Konsenses anzusehen sind.

Verstetigung vorbereiten und sichern

Bis zum Ende der Förderperiode im Jahr 2015 soll ein tragfähiges Geschäftsmodell für die Strukturen nach Auslaufen der ersten Phase, insbesondere ein schlüssiges Förder- und Finanzierungskonzept zur Verwirklichung der Hauptziele der Innovationsregion entwickelt worden sein. Die regionale Zusammenarbeit soll dann so verstetigt worden sein, dass Strukturen erkennbar sind, die die gemeinsamen Ziele auch umsetzungsfähig machen. Im Sinne des Erfolgs und der Nachhaltigkeit des Innovationsprozesses wird dabei von Beginn dafür Sorge getragen, dass sich möglichst viele Unternehmen der Region in der „Allianz der Akteure" (s. o.) für das Programm engagieren und mit den Zielen identifizieren. Dies ist nur dann erfolgversprechend, wenn ein spürbarer Mehrwert des Innovationsprogramms in seinen verschiedenen Dimensionen klar zu erkennen ist und auch deutlich kommuniziert wird.

[1] Ein Kriterienkatalog zur Bewertung von Maßnahmenvorschlägen ist im Anhang beigefügt.

2. Matrix der Leitthemen: Arbeitsaufträge an die Region

Die Geschäftsstelle hat in der Vorbereitungsphase den Dialog mit der Region aufgenommen: Sie hat rund 60 strukturierte Interviews mit Entscheidungsträgern und Innovationstreibern der Region durchgeführt und zusätzlich eine ganze Reihe von Gremien und Institutionen in den Gedankenaustausch einbezogen. Aus diesem regionalen Austausch konnte der Beirat die acht Entwicklungsschwerpunkte und elf Leitthemen identifizieren.

Die folgende Matrix gibt einen Überblick über erste Arbeitsschwerpunkte und Projektideen der Arbeitsgruppen. Die Maßnahmen werden im Laufe des Prozesses weiter angereichert, konkretisiert und qualifiziert werden. Auch werden sich Entwicklungsschwerpunkte, Leitthemen und Arbeitsgruppen voraussichtlich noch dynamisch verändern. Die klare Botschaft an die Region lautet: gute Ideen haben keinen Redaktionsschluss!

Entwicklungsschwerpunkt und Leitthema	Innovationsmanager	Vorläufige Agenda
Wirtschaft und Beschäftigung **Planung / Großvorhaben Gewerbeflächen**	**Landrat Hans-Jürgen Petrauschke**	• Entwicklung eines regionsweiten Gewerbeflächenmonitorings • Erstellung eines Atlanten für Großvorhaben • Potenzialermittlung zum Ausbau der Stärken der Landwirtschaft
Wirtschaft und Beschäftigung **Verstärkung innovativer Gründer- und Mittelstandsförderung**	**Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes**	• **Fokus Rheinische Cluster** ▪ Gesundheitswirtschaft / Medizintechnik ▪ Energie / Bioökonomie ▪ Automotive / neue Werkstoffe • **Gründen** ▪ Überregionale Zusammenarbeit: Konzept für eine „GründerRegion Rheinland“ ▪ Punktgenaue Förderung des Landes für technologieorientierte Gründungen
Verkehr und Kommunikation **Verkehr / Infrastruktur**	**Staatssekretär a.D. Achim Grossmann**	**Erarbeitung eines Katalogs notwendiger Infrastrukturmaßnahmen und innovativer Infrastrukturkonzepte** • Bewertung und Priorisierung • Vernetzung mit anderen Arbeitsgruppen der IRR • Alte Pläne neu (baulastträgerübergreifend) denken • Entwicklung von Projekten und Maßnahmen
Forschung und Entwicklung **Bestandsaufnahme / Innovationslandkarte**	**Vorstandsmitglied RWE Power AG Erwin Winkel**	▪ Rheinlandweite Betrachtung / Quellen: technologieorientierte Alleinstellungsmerkmale ▪ Erstellung Innovationslandkarte; Innovationskerne sichtbar und für Synergien nutzbar machen

Ausbildung und Qualifikation **Bezirksübergreifende Bildungsinitiativen**	**Regierungspräsidentin Gisela Walsken**	• Ausweitung KURS-Partnerschaften • Berufliche Bildung als Standortpolitik • „Ausbildungsperspektive" umsetzen
Energie und Versorgung **Netzwerk Energieforschung, -Cluster und -Versorgung**	**Forschungszentrum Jülich**	„Energie und Versorgung" ➢ konkrete Gestaltungsoptionen für die Energieversorgung im Revier „Energieforschung" ➢ Vernetzung der regionalen Energieforschung ➢ international sichtbar machen ➢ Akquise neuer Einrichtungen
Nachhaltige Lebensqualität **Verbindung touristischer Potenziale**	**Städteregionsrat Helmut Etschenberg**	▪ Vielfalt des Lebensraums herausarbeiten (trinationale Lage) ▪ Vernetzung des breiten touristischen Spektrums: - Fahrrad-, Wander-, Tagungs- und Städtetourismus in der Region und dem Rheinland insgesamt ▪ „Unique Selling Points" des Reviers
Landschaft im Wandel **Center Circle**	**Bürgermeister Peter Jansen**	▪ Touristische In-Wert-Setzung der Braunkohlelandschaft - verbindendes Radwegenetz ▪ Siedlungskonzepte mit Blick auf den demografischen Wandel ▪ Energetischer Neubau- Modellsiedlungen (Nutzung Umsiedlung) ▪ Weiterentwicklung der Industrie- und Gewerberegion: Qualifizierung von Arbeitskräften

Landschaft im Wandel **Sophienhöhe / Terra Nova Indeland**	**Landrat Werner Stump**	Vernetzte und abgestimmte Entwicklung der unterschiedlichen teilregionalen Projekte; gemeinsame Vermarktung, Vernetzung, Erarbeitung von Synergien ▪ Bergwelt Sophienhöhe ▪ interkommunales Kompetenzareal Terra Nova ▪ Masterplan Indeland: Energieerlebniswelt Indeland, Erlebniswelt Römerstrasse ▪ ambitioniertes E-Mobilitäts-Projekt (Vorbild E-Wald) ▪ Radregion Rheinland
Modellregion Rheinland **Allianz der Akteure**	**Geschäftsführer Aker Wirth GmbH Christoph Kleuters**	Bildung der Allianz ist ein nachhaltig dynamischer Prozess. Er soll die IRR mit Kontinuität unterlegen • **Entwicklung eines Kommunikationskonzeptes**: gezielt Scheinwerfer auf regionale Stärken und Potenziale lenken. Die Region über Highlights ins Gespräch bringen und über Persönlichkeiten der Wirtschaft profilieren. • **Treiberfunktion für inhaltliche Themen der IRR**: Kampagnenfähigkeit in Themen mit Mehrwertepotential; spannende Events an ungewöhnlichen Orten.
Modellregion Rheinland **Internationalisierung**	**Rektor Prof. Baumann**	**Grenzüberschreitend funktionierender Ausbildungs- und Arbeitsmarkt** • Abbau Hemmnisse und Förderung des grenzregionalen Fremdsprachenunterrichts /Englisch • flexiblere Lösungen zur Nutzung grenzüberschreitender Verkehre

		• Ausbau grenzübergreifender Studiengänge und wissenschaftlicher Kooperation • Wettbewerbsfähigkeit für englischsprachige „high potentials„ herstellen **Gemeinsames „Commitment" für die Region und ihr intern. Potenzial** • Bestehende intern. Netzwerke und Andockstellen der rheinischen Hochschulen • Brückenfunktion in den Benelux Raum unterlegen • Internationale Highlights als Gesamtpaket promoten

3. Meilensteine der Umsetzung

Grundlagen schaffen I: Corporate Identity, Internetauftritt und Intranet

Die Strukturoffensive IRR ist ein Anspruch an eine Region, die noch nach zukunftsfähigen gemeinsamen Identifikationsmustern sucht. Sie ist in ihren regionalen Entwicklungsmöglichkeiten in weiten Bereichen noch „ein schlafender Riese", weil sie die Möglichkeiten, die sich aus einer konsequenten Zusammenarbeit ergeben können, bislang kaum genutzt hat und sich folglich zu wenig aus den gegebenen Potenzialen hat entwickeln können. Die IRR soll die über Jahrzehnte ausgesprochen kooperationsarm abgelaufene Regionalentwicklung zwischen den eigentlich genuinen Partnern neu definieren und unter einer Dachmarke bündeln. Dieser Vernetzungsprozess braucht Strukturen mit einem hohen endogenen wie exogenen Wiedererkennungswert. Das aufgelegte Programm kann nur dann seine volle Wirkung erzielen, wenn es auf eine breite Akzeptanz trifft. Die Geschäftsstelle wird mit geeigneten Kommunikationsstrategien Sorge tragen, dass sowohl eine weit verzweigte Einbindung und Beteiligung der gesamten Region, als auch Transparenz im Prozess gewährleistet sind. Schon im ersten Projektjahr werden hierfür eine Corporate Identity, ein ebenso informativer wie gestalterisch ansprechender Internetauftritt und ein Intranet zum Austausch der Akteure untereinander zur Verfügung gestellt werden

Grundlagen schaffen II: Bestandsaufnahme; „Quick-Wins" identifizieren und anstoßen; Vernetzung zu anderen Leitthemen

Mit Unterstützung der Geschäftsstelle arbeitet jede der elf Arbeitsgruppen die als vorrangig identifizierten Leitthemen systematisch auf und entwickelt Vorschläge für Maßnahmen und Projekte, die wiederum vom Beirat kriteriengestützt gewichtet werden. Zu Beginn der Projektlaufzeit wird sich diese Arbeit vornehmlich auf eine Bestandsaufnahme des Vorhandenen konzentrieren, auf die aber rasch aufgesetzt werden kann. Da in den Arbeitsgruppen erstmalig Akteure aus dem gesamten Raum zusammenkommen, wird die Bestandsaufnahme Best-Practice-Beispiele zu Tage fördern, die in einem Teilraum gut funktionieren, in anderen Teilräumen jedoch noch wenig oder auch gar nicht bekannt sind. Die Maßstabsvergrößerung solcher und anderer schnell zu realisierender Projekte können vom Beirat als sogenannte „Quick-Wins" identifiziert und bereits mit den ersten Innovationsprogrammen zügig für die Umsetzung vorgeschlagen werden (Innovationsprogramm 1.0 und 2.0). Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie - gestützt auf einschlägige Erfahrungen - kurzfristig umzusetzen sind, Chancen auf (Mit-)Finanzierung haben und der Öffentlichkeit einen unmittelbar wahrnehmbaren Mehrwert aufzeigen helfen. Geschäftsstelle und Beirat haben die permanente Aufgabe, den Prozess zusammenzuführen, die Arbeitsgruppen miteinander zu vernetzen und gegebenenfalls neu zu strukturieren. Immer im Blick bleiben muss die Gesamtstrategie zugunsten der weiteren Regionalentwicklung sowie die Verbreiterung der hierfür maßgeblichen wirtschaftlichen Grundlagen. Im Prozess werden sich nach und nach jene Entwicklungsschwerpunkte und großformatigen Zukunftsprojekte herauskristallisieren, mit denen die Region nach innen und außen Profil und Zukunftsfähigkeit demonstriert und auch tatsächlich gewinnt. Maßnahmenbreite und –tiefe des heranwachsenden Innovationsprogramms werden mit jedem Projektjahr mit einem immer konkreteren Ergebnishorizont aufwarten können.

Die Innovationsregion Rheinisches Revier wird in der Öffentlichkeitsarbeit von Anfang an stark gefordert sein. Die grundlegende Botschaft: *„Die Zusammenarbeit trägt Früchte. Das Rheinland entwickelt sich aus eigener Kraft"*, muss durch schnell sichtbar werdende Projekterfolge belegt werden. Die Innovationsregion muss für den Transport von Idee und Inhalt rasch kampagnenfähig sein.

„Innovationsprogramm 5.0 - Das Rheinland 2050"

Im letzten Projektjahr geht es verstärkt um die dauerhafte Tragfähigkeit des Operationalisierungsprozesses. Die Strukturen, welche die vereinbarten Ziele in die Umsetzungsphase führen werden, haben sich jetzt herauskristallisiert. Mit dem abschließenden „Innovationsprogramm 5.0 - das Rheinland 2050" verfügt die Region über ihr zukunftsfähiges Leitbild, getragen von allen relevanten Akteurinnen und Akteuren.

V. Zwischenfazit und Ergebnisse der Vorarbeiten

Großes Interesse und hoher Mobilisierungsgrad

In der Vorbereitungsphase ist eine starke Motivation und Bereitschaft der regionalen Akteure deutlich geworden, an der Entwicklung eines Leitbildes der Region aktiv und dauerhaft mitzuwirken. Die erfolgreich abgeschlossene Aufstellung des Beirates, aber auch vorbehaltlos zustimmende Beschlüsse zahlreicher Gremien in den einzelnen Teilräumen untermauern diesen merklichen Willen zur vertieften regionalen Zusammenarbeit. Bereits in den Interviews wurden viele Ideen, die diese Bereitschaft widerspiegeln, zusammengetragen. In den Arbeitsgruppen sind derzeit etwa 180 Personen aus der Region an der Entwicklung des Innovationsprogramms für das Rheinische Revier beteiligt. Eine einheitliche Governance-Struktur für die Region ist somit bereits erfolgreich angestoßen.

Breite politische Beachtung und Einbindung der Landesregierung

Die IRR ist ein Thema, das von vielen Kreis- und Kommunalräten und –ausschüssen engagiert begleitet wird. Die beiden Regionalräte in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf haben eigens eine neue gemeinsame Arbeitsgruppe zur Begleitung der IRR ins Leben gerufen. Es gab eine auch auf die Innovationsregion abhebende Plenardebatte im Landtag und einen Tagesordnungspunkt im Ausschuss für Wirtschaft, Mittelstand und Energie, dem kontinuierliche Unterrichtung über die weitere Entwicklung zugesagt wurde. Darüber hinaus installierten einige Parteien, aber auch der DGB, spezielle Arbeitskreise zur IRR. Die Landesregierung begleitet den Prozess von Beginn an. Sie sitzt in Beirat wie Verwaltungsrat mit am Tisch und entsendet Vertreter aus den Ministerien in die Arbeitsgruppen. Diese aktive Beteiligung wird sehr geschätzt und als effektiv empfunden, weil sie zum Beispiel Doppelarbeit vermeidet, Abstimmungsschleifen erspart und Wege verkürzt. Alle für verfolgenswert anzusehende Maßnahmen werden durch die Einbindung der Landesverwaltung aufgewertet und erhalten eine höhere Verbindlichkeit.

Aufbruchstimmung und hohe Glaubwürdigkeit

In Hinblick auf die Erfolgsaussichten des ambitionierten Vorhabens ist positiv zu bewerten, dass dem Ansatz offenbar eine hohe Glaubwürdigkeit innewohnt. Diese resultiert daraus, dass erstmals wirklich alle Akteure gleichberechtigt in den Prozess einbezogen, zu Vorschlägen und Ideen aufgerufen sowie zum Mitgestalten eingeladen sind. Anfängliche Zweifel, dass die Initiative aus Düsseldorf vorgegebene Zielvorstellungen lediglich „absegnen" dürfe, sind mit der praktischen Vorarbeit des Jahres 2011 bereits widerlegt worden. Die Ideen kommen aus der Region, der Fokus liegt auf der handfesten Projektentwicklung. An-

ders als in manchem anderen Regionalisierungsprozess gibt es hier auch eine starke zivilgesellschaftliche und unternehmerische Einbindung gepaart mit der wertvollen unmittelbaren Rückkopplung in die Landespolitik. Durch diesen Ansatz begegnen sich ländlicher und urbaner Raum, kleine und große Kommunen, soziale Gruppen verschiedener Couleur auf gleicher Augenhöhe, sowohl untereinander als auch im Wechselspiel mit den Landesministerien.

Mehrwert der Innovationsregion ist kommunizierbar

Die Ausgangsvoraussetzungen für eine Teilhabe der einzelnen Akteure am Gestaltungsprozess sind dennoch sehr unterschiedlich. Umso erfreulicher ist es, dass in den bisherigen Beratungen durchaus betont worden ist, dass ein konzertierter Gesamtansatz - unter Einbezug aller vorhandenen Stärken und Potenziale – doch wohl Ziel führender sein könnte als kleinräumliche und damit häufig auch lokal isolierte Ansätze. Somit bleibt festzuhalten, dass die IRR in der Tat als eine ernsthafte neue strategische Option für die gesamte Region angesehen wird und dass Akteure auch aus revierferneren Gebietskörperschaften sehr spontan nach einer vertieften Zusammenarbeit streben. Im Juni 2011 hat unter dem Dach der IRR erstmals eine Konferenz mit etwa 50 Repräsentanten der Gebietskörperschaften des Rheinischen Reviers stattgefunden, die künftig regelmäßig wiederholt werden soll. Dabei ist deutlich geworden, dass künftig eine engere Kooperation der Kraftwerksstandorte und direkt vom Tagebau betroffenen Gemeinden erwünscht ist (so wie in der AG „Center Circle" beabsichtigt). Gleichzeitig ist allgemein zu konstatieren gewesen, dass man um dem Ziel „Innovationsregion" gerecht zu werden, die Region über einen innovativen Gesamtansatz, unter Einschluss der größeren Städte und großformatiger Projekte entwickeln müsse. Einen weiteren vielbeachteten Impuls bot die erste Innovationskonferenz, die im Juli 2011 mit mehr als 230 Gästen aus Hochschulen, Kommunen und Wirtschaft in Jülich abgehalten wurde. Sie soll künftig als eine Art „Vollversammlung der Region" zur festen Einrichtung der IRR werden. Diese aktuelle Ausgangssituation erleichtert nach Innen wie nach Außen eine hohe Identifikation mit den prozessualen Abläufen in der IRR.

Austausch setzt Potenziale frei; Neugier auf das Gemeinsame

Allein die Entstehung von großräumigeren Kommunikationsplattformen ist bereits ein nicht zu unterschätzender Zugewinn. Im „Center Circle" treffen sich die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der direkten Tagebau-Anrainer und Kraftwerksstandorte, um auszuloten welche Standortvorteile die einzelnen Gemeinden mitbringen, was sie verbindet und in welchen Bereichen sie sich gemeinsam aufstellen können. Was ganz selbstverständlich klingen mag, ist aber nach Jahrzehnten gemeinsamer Betroffenheit ein erstmaliger Vorgang, der an einem kleinen Beispiel die raschen und großen Wirkungsmöglichkeiten dieser Initiative augenfällig macht.

Im Rahmen anderer Arbeitsgruppen wird es erstmals zum Austausch der kommunalen oder kreisangehörigen Wirtschaftsförderer der gesamten Region kommen. Die Synergien und Potenziale, die dieser Austausch mit möglichen Kooperationen und gemeinsamen Strategien erwarten lassen, liegen auf der Hand. Es kommt darauf an, dass einzelne Module nicht isoliert entwickelt und vermarktet werden sollen, sondern verstärkt gemeinsam. Man stellt sich miteinander auf und lernt voneinander. Wenn alle im Revier mit einer Stimme sprechen (lernen), ermöglicht dies eine effektive Arbeitsteilung mit vielen Synergien: Kommen zum Beispiel Bestandsaufnahmen und Gutachten zu dem Schluss, dass ein Standort besonders für ein Vorhaben geeignet ist, werden die Bemühungen dort konzentriert und nicht auf verschiedene Standorte verteilt, nur damit alle zufrieden sind.

Die Maßstabsvergrößerung bewirkt auch, dass Vorhaben auf eine neue Realisierungsebene kommen und dadurch Projekte möglich werden, die eine Teilregion alleine niemals verwirklichen kann. So werden aktuell Vorhaben erneut diskutiert, die bereits abgeschrieben schienen, für die aber im größeren Maßstab neue Erfolgsaussichten gesehen werden. In Teilregionen erfolgreiche Projekte und Best-Practice-Ansätze, wie zum Beispiel die KURS-Lernpartnerschaften im Regierungsbezirk Köln, sollen zunehmend auf andere Gebiete in der Region übertragen werden.

Das große Interesse an regionsweiten und thematisch übergreifenden Informationen zeigt auch die Neugier auf den Innovationsatlas. „Wir müssen viel genauer analysieren, was in der Region passiert. Keine abstrakten Studien, sondern mit einem konkreten Ziel vor Augen. Die Innovationsregion müsste einen gut aufbereiteten Informationsfluss zur Region organisieren“, fasst es ein Interview-Partner zusammen.

Bedeutung der Alleinstellungsmerkmale erkannt

Die Beteiligten sind sich bewusst, dass die Region derzeit unter einem beliebig unscharfen Standortimage leidet. Von einer Bestandsaufnahme erwartet man, dass deutlich wird, wer und was die Region ausmacht: „Wir sollten alle zwei Jahre eine größere Konferenz der Entscheider aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik der Region organisieren. Zu den zwei bis drei Top-Themen der Region“, schlägt ein Beteiligter vor. Der Wunsch nach Identifikation und Definition von Alleinstellungsmerkmalen und ihre Zusammenhänge sind bei den beteiligten Akteuren und Institutionen groß.

Kooperationen der letzten Jahre hilfreich

Es kann bei all diesen Aktivitäten teilweise auch auf wichtige Vorarbeiten und Impulse für eine Zusammenarbeit im Rheinland aufgebaut werden. Dies fördert den Prozess und einen

Ausbau von Kooperationsstrukturen. Hierzu zählt die IHK-Initiative Rheinland. Bereits erfolgreiche Kooperationsprojekte im Rheinland sowie Best-Practice-Beispiele aus anderen (Metropol)regionen zeigten die Erfolgfaktoren eines konzertierten Vorgehens aus unternehmerischer und politischer Sicht auf.

Missverständnissen begegnen

Natürlich waren und sind auch künftig noch Herausforderungen zu bewältigen: Hier und da musste schon sehr für die Zusammenarbeit geworben werden. So darf nicht verschwiegen werden, dass beispielsweise die Regionalkonferenz Aachen im Mai 2011 erhebliche Kritik an der bis dato gelaufenen Kommunikationspolitik geübt hat. Teilweise sind durch den neuen Ansatz der IRR Missverständnisse entstanden, bei denen möglicherweise auch an der einen oder anderen Stelle die Bereitschaft zu einem Vertrauensvorschuss gegenüber dieser neuen Initiative gefehlt hat. Ein Beispiel hierfür ist die beobachtete Annahme, die IRR sei der neue Förderrahmen für die EFRE-Ausschüttung. Es konnte aber zwischenzeitlich erfolgreich vermittelt werden, dass der Beirat keine Fördergelder vergibt, sondern dass es bei der Initiative darum geht, Projekte im Zusammenspiel zwischen der Geschäftsstelle, den Initiatoren der Projekte, den Unternehmen sowie den Bezirksregierungen und den beteiligten Ministerien zu entwickeln und zu qualifizieren.

Dergleichen Informationsdefizite und damit verbundene Anlaufschwierigkeiten konnten zwischenzeitlich flächendeckend beseitigt werden. Mit der anstehenden Einrichtung eines Intranets, in dem sich die Gremien austauschen können und jeder Akteur Zugang zu den Prozess-Informationen hat, soll nachhaltige Transparenz sichergestellt und Fehlinformationen ebenso vorgebeugt werden wie latenten Informationsdefiziten.

Nicht zuletzt diese Erfahrungen haben gezeigt, wie wichtig auf der einen Seite der Kommunikationsfluss und auf der anderen Seite die moderierende Funktion der Geschäftsstelle ist.

VI. Ausblick: Der Weg zum Innovationsprogramm 5.0

Mit dem vorliegenden Bericht kann die Vorbereitungsphase für die Initiative „Innovationsregion Rheinisches Revier" (IRR) als abgeschlossen gelten. Mit Beginn der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung der strukturpolitischen Initiative am 1. Januar 2012 beginnt die Arbeit am Innovationsprogramm 1.0, das in den kommenden Jahren inhaltlich weiter angefüllt und fortgeschrieben wird. Bis zum Jahr 2015 wird es zunehmend konkretisiert und schließlich verdichtet zum endgültigen „Innovationsprogramm 5.0: Rheinland 2050" - das Leitbild einer zukunftsfähigen Region

Bis zum Ende dieses Prozesses werden viele Ideen, Vorschläge, Visionen und Perspektiven auf den Tisch kommen. Einige davon werden zu verwerfen sein, andere werden zu kleinen Projekten weiterentwickelt werden können. Zu guter Letzt wird die Region darüber hinaus drei oder vier Entwicklungspfade identifiziert haben. Sie sollen beispielgebend aufzeigen, wie das traditionelle Industrieland NRW - aufbauend auf vorhandenen Kompetenzen und Stärken - in der Innovationsregion IRR den weiteren Weg hin zu einem zukunftsfähigen Industriestandort mit nachhaltigen Entwicklungschancen erfolgreich beschreitet.

Diese Entwicklungspfade werden das unverwechselbare Profil des Wirtschafts- und Lebensraums Rheinland schärfen. Ein solches Profil vermittelt regionale Identität nach Innen und nach Außen. Insbesondere gewährleistet es eine Positionierung des Rheinischen Reviers im nationalen und internationalen Standortwettbewerb mit hohem Wiedererkennungswert. Der innovative Ansatz mit dem implizierten koordinierten und gleichzeitig den regionalen Dynamiken nachspürenden Denk- und Handlungsansätzen lässt erwarten, dass die beachtlichen Potenziale aus den Regionen Aachen, Köln/Bonn und südlicher Niederrhein besser zum Vorteil des gesamten Reviers ausgeschöpft werden können. Dies wird die Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Rheinischen Reviers im Vergleich zu anderen Regionen stärken und es im funktionalen regionalen Verbund zu einem bedeutenden und zukunftsfähigen Partner in einer globalisierten Wirtschaft entwickeln.

Die Region wird sich mit regionalen Kernthemen und überregionalen Leitthemen (Megatrends) auseinanderzusetzen haben. Sie hat verstanden, dass die Landesregierung erhebliche Erwartungen an sie stellt und will gerne aufspüren, wo sie ihre besondere starke Rolle für das Land in den künftigen Jahrzehnten finden kann. Das Rheinland entwickelt sich aus eigener Kraft. Angesichts der vielfach vorhandenen Potenziale traut die Region es sich zu, in entscheidenden Innovationsfeldern ein ebenso führendes wie nachahmenswertes Modell zu werden. Die Region sagt ganz selbstbewusst: Rheinland - wo denn sonst, wenn nicht hier?

VII. Anhang

- Mitglieder des Beirates
- Mitglieder des Verwaltungsrates
- Kriterienkatalog
- Organisationsablauf
- Verteilerplan der Arbeitsgruppen





Dr. Günther Horzetzky
Vorsitzender

Jürgen Drewes
Geschäftsführer